

Avanti, Avanti

Auf einer historischen Vespa durch
Rom ivius quadrupei am pat opt
imus saetosus rures phi fermentet
apparatus ter suffragarit lasciviuri

FOTOS: BLIND BLIND TEXT: BARBARA SCHAEFER

Optimus utilitas umbra-
culi iocari concubine. Vix
lascivius quadrupei am
putat os saetosus rures.
Chirographi fermesuus
agricolae. Gulos



Optimus utilitas
umbraculi iocari
concupine. Vix
lascivius quad

DIE BESTEN ADRESSEN FÜR ROM

VESPA-FAHREN WIE DIE RÖMER: BICI & BACI, Via del Viminale 5, 00185 Roma, Tel. +39 06 48986162 / +39 064828443, info@bicibaci.com, www.bicibaci.com

Eine Tour als Sozia auf der historischen Vespa kostet 150 Euro, inkl. Fahrer, geführte Tour auf Englisch, Helm, Benzin, Eintrittspreise. Für Selbstfahrer auf anderen Vespas bezahlt man 120 Euro pro Person.

WOHNEN WIE DIE RÖMER: Wer sich zuhause fühlen will in Rom, wohnt am besten in einem Apartment, etwa im „Romahouse“. Die junge Römerin Daniela de Majo und ihr österreichischer Mann vermieten in einem Mietshaus hinter dem Vatikan mehrere Apartments. Es gibt einen täglichen Markt direkt vor dem Haus, wer kochen möchte, findet eine fantastische Auswahl an Fisch, Meeresfrüchten und Gemüse. Zu Fuß ist man in zehn Minuten am Petersplatz. Romahouse: Via Gregorio VII 141, 00165 Rom, Tel./Fax 0039/06632037

ANREISE: Günstige Flüge nach Rom gibt es bei Easyjet. www.easyjet.com

Deruzm reo **daf krom** drime rizou vzufd

Man kann gar nicht verstehen, wie so viel Brautkleid auf dem Rücksitz eines Fiat Cinquecento Platz gefunden hat. Nun steht die junge Frau umgeben von cremeweißen Kleidwolken vor der Kirche, hinter ihr parkt fotografen der alte Fiat, im Nacken der Braut blitzt unter der Hochsteckfrisur ein kleines Tattoo. Eine hochhackige Freundin zupft das wallende Weiß zurecht, und schon erklingt Musik aus der runden Kirche Santo Stefano Rotondo auf dem Celio, einem der sieben Hügel Roms. Der Bau stammt aus dem 5. Jahrhundert, als man Kirchen nach antiken Tempelvorbild rund baute, sie wurde, wie so oft, an der Stelle eines geweihten Ortes des Mithras-Kultes gebaut: Die Menschen konnten somit einfach weiter an den gleichen Ort pilgern zur Anbetung welchen Gottes auch immer. Der Altar steht in der Mitte, die Menschen versammeln sich im Kreis. Valerio Caffio sagt, wenn ich mal heirate, dann auch da, in der Mitte der Gemeinde, das ist doch schöner, so mitten im Leben, als der Frontalgottesdienst. Und zur Trauung würde er entweder in so einem alten Fiat fahren, oder mit seiner

historischen Vespa. Wer in Santo Stefano heiraten möchte, muss sich normalerweise auf eine Warteliste setzen lassen. Aber Valerio kennt den Pfarrer. Valerio setzt seinen Helm auf, startet seine historische Vespa und fragt: Fahren wir weiter? In der nächsten Kirche kennt Valerio die Pfortnerin.

Deriz halejoz gatoum dafegkzi

Valerio kennt viele Menschen in Rom. Er führt Touristen durch die Stadt, aber nicht in diesen offenen Doppelsteckerbussen, die eine Pest sind und die Straßen der kollabierenden Stadt verstopfen. Sondern auf der Vespa. Man kann bei ihm hinten drauf mitfahren, ihm als Selbstfahrer folgen oder mit einer ganzen Gruppe hinter ihm herfahren. „Wir verleihen auch Vespas“, sagt er. Aber er rate eigentlich davon ab. Der Verkehr sei eine Zumutung, stille Straßen finde nur, wer sich auskennt.

Durchs unbekannte Rom führt diese Tour am Samstagvormittag, die ein neuseeländisches Ehepaar gebucht hat. Sie fahren auf einem zweiten Roller Valerio hinterher, der lässt die Journalistin hinter sich aufsitzen. Die Pfortnerin der

nächsten Kirche, Santi Quattro Coronati, ist eine Augustiner-Chorfrau. Die Nonnen leben in Klausur, sprechen nur durch ein Gitter nach außen. Valerio spendet etwas, die Türe zum Oratorio di San Silvestro springt mit elektrischem Summen auf. Der kleine Raum ist ausgemalt mit Fresken aus dem 13. Jh., sie erzählen von der Konstantinischen Schenkung, dem Beginn der weltlichen Macht der Päpste. Die großflächigen Bilder erklären den mittelalterlichen Kirchenbesuchern, wie der römische Kaiser Konstantin an Papst Silvester und allen Nachfolgern im 4. Jh. die politische Macht über Rom, Italien und die Westhälfte des Römischen Reiches übereignete. Valerio erzählt die Geschichte und deren Bedeutung den aufmerksamen Neuseeländern kurz und prägnant, dann sagt er: „Das ist alles nicht wahr.“ Nichts als Propaganda, Geschichtsfälschung erster Güte, eine im achten Jahrhundert getürkte Urkunde. Die Neuseeländer fallen von einem Erstaunen ins nächste. Sie kamen erst vor drei Tagen in Italien an, dass es Gebäude gibt, die vor 1600 Jahren gebaut wurden, „das können wir einfach gar nicht fassen“, sagt Lars. „Auf unser

Optimus utilitas
umbraculicari concu-
bine. Veix rascivius
quadrupeipu eix
rascivius quadrupeipu



Optimus utilitas umbraculicari concubine. Veix rascivius quadrupeipu tatos Optimus utilitas umbraculicari concubine. Veix rascivius bine. Veix rascivius quadrupeipu tatos



Deruzm reo **daf krom** drime rizou vzufd

Land setzte überhaupt erst vor 700 Jahren der erste Mensch, vermutlich ein Maori, einen Fuß.“

Deriz halejoz gatoum dafegkzi

Am Ausgang der Kirche zeigt Valerio auf eine Öffnung in der Wand, die mit einer runden Holztrommel geschlossen ist. Da klopfte man, die Schwestern drehten die Trommel so, dass die Öffnung zum Besucher zeigte - und der legte das neugeborene Mädchen hinein. Eine Art Babyklappe - die den Nonnen den Nachwuchs sicherte. Ungewollte Mädchen wurden abgeliefert und

schließlich zu Klosterschwestern.

Wir stzen wieder auf, es geht zur Via Appia. Vintage Straßen mit Vintage-Rollern. Im Basaltplaster aus dem vierten Jahrhundert haben sich Spuren von Wagenrädern eingegraben. Valerio fährt eine Vespa Faro basso, Baujahr 1953. Aus erster Hand gekauft, der römische Vorbesitzer, 1925 geboren, fuhr sie bis 2001. „Der Motor ist ein Panzer“, sagt Valerio. Da war nichts dran zu machen, nach über 50 000 Kilometern. Nur die Karosserie habe er restauriert.

Ist das anstrengend, so eine historische Vespa zu fahren? Für ihn sei das

eine Ehre, sagt der junge Mann. „Auf solchen Modellen ist schon mein Großvater gefahren, das ist doch eine feine Sache.“ Eine Vespa sei „was fürs Leben, das kaufst du einmal, dann hast du sie, für immer.“ Italiener, jedenfalls solche wie er, kümmern sich nicht um Bequemlichkeit, denn natürlich sei es nicht bequem, so einen Roller oder einen alten Fiat 500 zu fahren. „Vespa-Fahren ist eine Herzensangelegenheit, das geht dir in Fleisch und Blut.“, sagt Valerio. Er fährt Roller, seit er 16 Jahre alt ist. „Mit der Vespa habe ich angefangen zu leben. Ich bin in der periferia aufgewach-



sen, draußen, in den Vorstädten. Erst mit dem Roller konnte ich meine ersten Touren nach Rom unternehmen, die erste Liebe, das hat alles mit der Vespa zu tun.“

Der Rückweg in die Stadt führt an der „Bocca della Verità“ vorbei, davor ballt sich ein Gruppe Japaner, auch auf Vespa. Der wohl berühmteste Vespa-Film sei in Japan immer noch sehr populär, sagt Valerio. Und an der Bocca della Verità spielt eine Schlüsselszene des oscarprämiierten Films. Im Original trug er den hübschen Namen Roman Holidays, auf deutsch hieß er ganz Sis-

si-mäßig „Ein Herz und eine Krone“. Der Inhalt, kurz gefasst: Mann trifft Frau. In diesem Fall findet ein Reporter, Gregory Peck, eine Schlafende auf einer Parkbank, er bringt sie zu sich nach Hause und zeigt ihr einen Tag lang Rom, natürlich auf seiner Vespa. Die junge Frau ist eine ausgebüchste Prinzessin, gespielt von der zauberhaften Audrey Hepburn. Die Vespa stammt aus dem Jahr 1953 und ist genau das Modell, das auch Valerio fährt, eine faro basso. In den „Mund der Wahrheit“ steckte Gregory Peck seinen Arm, und zog dann aus dem Antiken Lügendetektor einen scheinbar leeren Jackenärmel. Das Entsetzen Audrey Hepburns soll übrigens nicht gespielt sein, die Szene habe Peck improvisiert.

Deriz halejoz gatoum dafegkzi

Auch die Japaner sitzen auf Rollern von Valerio: Sein Unternehmen, das er zusammen mit einem Freund führt, hat 25 Vespas und 35 andere Roller, alle fabrikenue. Wir fahren weiter, aber der Verkehr knäult sich nun, in der Nähe des Kapitols. Die Stadt Rom müht sich redlich, um der rollenden Plage Herr zu werden. Bald soll es eine dritte U-Bahn geben, wenn es denn irgenwann mal vorwärts geht mit den Grabungen. Jeder kleine Spatenstich in Rom ist eine große Entdeckung für die Menschheit. Altertum überall. Der Ver-

kehr wird geregelt; die historische Innenstadt ist für Autos gesperrt, nur merkt man davon wenig, weil Ausnahmegenehmigungen so leicht zu bekommen sind, wenn man die richtigen Leute kennt. „Scooter“, wie Roller in Italien seltsamerweise genannt werden, dürfen aber überall fahren. Auch wenn sie alt sind und stinken. Wie auch die alten Fiat 500. Er könne sich nicht vorstellen, sagt Valerio, dass sich das jemals ändern werde. Natürlich verschmutzten sie die Umwelt. „Aber so eine Vespa oder ein Cinquecento sind Teil unserer Geschichte. Sie stehen doch in der ganzen Welt für italienischen Lebensstil.“

Mann trifft Frau und zeigt ihr mit der Vespa Rom, diese Geschichte kann auch Valerio erzählen. Eine Französin war es, die er als junger Matrose traf, in Rom, und ihr mit seinem Roller die Stadt zeigte, eine Woche lang. „Sie hat sich verliebt, ich weiß nicht, ob in mich, oder in die Tour...“ grinst er. Nein, sie sind nicht mehr zusammen, jetzt lebt er mit einer Römerin, diejenige, die er in der runden Kirche heiraten würde. Aber nach dieser Woche mit der Französin vor sieben Jahren habe er überlegt, ob das nicht eine Geschäftsidee sein könnte. Die Stadttour, versteht sich. Ein Freund von ihm verlieh Vespas, zusammen dachten sie sich Touren aus, und das lief irgendwann so gut, dass Valerio die Seefahrt verließ und Vespagui-